

Raff hatte 1854, zum Zeitpunkt der Entstehung der Ouvertüre, noch nicht viel Eigenes für Orchester komponiert.

Die Ouvertüre war ursprünglich als Ouvertüre zum Schauspielstück „Bernhard von Weimar“ des Dramatikers Wilhelm Genast komponiert. Die Schauspielmusik enthielt noch wesentlich mehr Stücke, als nur die Ouvertüre. Raff arbeitete die Ouvertüre in der Folge immer wieder um. 1865 wurde sie in einer letzten Fassung publiziert. Hier hat Raff das Ende seiner Schauspielmusik noch an die Ouvertüre angehängt. Dadurch entsteht ein ähnlicher Effekt wie in Beethovens Egmont-Ouvertüre, die auch mit der „Siegessinfonie“, dem letzten Stück der Schauspielmusik, endet.

Baron Bernhard von Sachsen-Weimar ist eine historische Figur und einer der wichtigsten Befehlshaber im Dreißigjährigen Krieg. Aus diesem Grund kontrastiert Raff den Luther-Choral in der Ouvertüre sicher auch immer wieder mit einem sehr kämpferischen Thema.

Die Ouvertüre beginnt mit einem ruhigen Teil, der über fließenden Streichern die Choral-Melodie exponiert. Es schließt sich ein kämpferischer, schneller Sonatenhauptsatz an, der nach der Reprise noch einmal zur Ruhe kommt und den Choral erneut aufgreift. Nachdem dieser Choral zu einem Höhepunkt geführt wurde, schließt sich eine schnelle Coda an, die Raff dem Ende seiner Schauspielmusik entnommen hat.



#### FELIX MENDELSSOHN: SINFONIE NR. 5 OP. 107 „REFORMATIONS-SINFONIE“



„Die Reformations-Symphonie kann ich gar nicht mehr ausstehen, möchte sie lieber verbrennen, als irgend eines meiner Stücke, (sie) soll niemals herauskommen.“ So schrieb Mendelssohn 1838 an seinen Freund Julius Rietz.

Mendelssohn komponierte die Sinfonie anlässlich der Feierlichkeiten des 300sten Jahrestages des Augsburger-Bekenntnisses. Er wurde jedoch nicht rechtzeitig fertig, so dass die Sinfonie nicht anlässlich der Feier gespielt werden konnte. Mendelssohn arbeitete noch lange an dem Werk, bevor es 1832 in Berlin erstmals aufgeführt wurde. In der Folge nahm sich Mendelssohn eine Kritik von Ludwig Rellstab sehr zu Herzen. Dieser empfand Längen in der Sinfonie und kritisierte auch die Nähe zu Beethovens Neunter, die sich durch ein Rezitativ zeigte, welches den langsamen Satz und das Finale miteinander verband. Mendelssohn entfernte einige dieser Teile, so auch das Rezitativ. Gedruckt wurde die Sinfonie tatsächlich erst nach Mendelssohns Tod 1868.

Der erste Satz der Sinfonie beginnt mit einer langsamen Einleitung, die sowohl das Finale aus Mozarts „Jupiter-Sinfonie“ als auch das „Dresdner-Amen“ zitiert, welches auch Wagner in seinem Parsifal aufgreift. Der Einleitung schließt sich ein ernsthafter und gewichtiger Sonatenhauptsatz an. Der zweite Satz ist ein typisches, leichtfüßiges Scherzo, welches in seinem Ausdrucksgehalt ein wenig an den „Sommertraum“ erinnert. Es schließt sich als dritter Satz ein langsames Andante an. Dieser Satz steht in Mendelssohns letzter Fassung etwas verloren und alleine da. Er ist wesentlich kürzer als alle anderen Sätze und scheint auch nicht in diese Sinfonie zu gehören. In der heutigen Aufführung fügen wir Mendelssohns Rezitativ wieder ein, welches diesen Satz mit dem Finale verbindet. Hier nimmt die Flöte die Rolle des Solisten ein. Interessanterweise spielte Luther selbst Flöte und die Flöte ist es auch, die zu Beginn des Finales die Melodie des Chorals vorstellt. Dieser beschließt auch einen abwechslungsreichen und sich immer weiter steigenden Finalsatz.

Carsten Heidenreich

#### Das Kammerorchester Braunschweig sucht weitere interessierte Mitspieler!

Sollten Sie Interesse an der Mitwirkung haben, so sprechen Sie uns ruhig an. Zurzeit suchen wir als ständige Mitspieler vor allem Geigen, Kontrabässe, Posaunen sowie Trompeten. Alle anderen sind uns aber ebenso willkommen! Ein Vorspiel findet nicht statt!

Orchestervorstand: Walter Irmischer Tel.: 0531-612064

www.kammerorchester-braunschweig.de | info@kammerorchester-braunschweig.de

#### Unsere nächsten Projekte:

##### Frühjahr 2018

„Versuche“ - u.a. *Ludwig van Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 3; Johannes Brahms: Ungarische Tänze Nr. 1, 3 und 10*

##### November 2018

*Konzert gemeinsam mit dem Verein „Kinderklassik.com e.V.“ und jungen Solistinnen und Solisten*

u.a. *Domenico Cimarosa: Konzert für 2 Querflöten; Antonin Dvorak: Romanze für Violine und Orchester; Edvard Grieg: Klavierkonzert*

Sie können das Kammerorchester Braunschweig auch durch eine **Spende** unterstützen. Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch auch eine Spendenquittung. Das Orchester finanziert seine Arbeit ausschließlich aus Spenden.

Kammerorchester Braunschweig e.V.

Braunschweigische Landessparkasse

IBAN: DE 37 2505 0000 0200 4813 56

BIC: NOLADE2HXXX

# KAMMERORCHESTER BRAUNSCHWEIG

## EIN' FESTE BURG IST UNSER GOTT

Dienstag, 31. Oktober 2017, 18 Uhr  
St.-Magni-Kirche, Braunschweig

Samstag, 04. November 2017, 17 Uhr  
St.-Nicolai-Kirche, Gifhorn

## Programm

Otto Nicolai (1810-1849)

Ein feste Burg ist unser Gott - Kirchliche Festouvertüre op. 31

Joachim Raff (1822-1882)

Eine feste Burg ist unser Gott – Ouvertüre zu einem Drama aus dem Dreißigjährigen Krieg op. 127

Andante religioso – Allegro eroico – Andante – Allegro trionfale

PAUSE

Felix Mendelssohn (1809-1847)

Sinfonie Nr. 5 op. 107 "Reformationssinfonie"

Andante – Allegro con fuoco

Allegro vivace

Andante

Choral "Ein feste Burg ist unser Gott" Andante con moto – Allegro vivace – Allegro maestoso

## KAMMERORCHESTER BRAUNSCHWEIG

Miriam Bernecker Klarinette | Simone Beye Violine 2 | Stefan Bolte Kontrabass | Martin Czaske Violine 1 | Volker Dangendorf Posaune | Antje Döring Violine 2 | Ingund Enderlein Querflöte | Sven Fischer Violoncello | Gitta Friederici Violine 1 | Renate Friedl-Kolsch Querflöte | Gerrit Hamann Violine 1 | Astrid Heidbrede Viola | Carsten Heidenreich Taktstock | Angelica Heintzmann Violoncello | Philip Helemann Posaune | Rainer Hertrampf Violine 2 | Christoph Höxter Fagott | Antje Hoffmann Viola | Klaus Hornung Fagott | Matthias Kaluza Trompete | Christof Kaspareit Violine 1 | Peter Küsters Violoncello | Jos Langens Violoncello | Corinna Lappe Violine 1 | Julia Laqua Viola | Doris Meyer Violine 1 | Sina Meyer Violine 1 | Kirsten Oltmanns Horn | Christiane Pottgießer Oboe | Gisela Przybylla-Hasenjäger Horn | Felix Reinecke Horn | Vanessa Scholdei Violine 1 | Diana Shull Violoncello | Klaus Spellier Viola | Sabine Stank Querflöte | Jan Philip Stein Kontrabass | Regina Steinfatt Violine 2 | Sonja Stolle Klarinette | Heiko Strothmann Pauke | Gertrud Teschner Violoncello | Klaus Tessmann Horn | Friederike Wetzorke Violine 2 | Hanne Wurps Oboe | NN Trompete

Das Kammerorchester Braunschweig bedankt sich herzlich bei den **Gemeinden der St.-Magni-Kirche in Braunschweig** und der **St.-Nicolai-Kirche in Gifhorn** für die freundliche Aufnahme und Unterstützung anlässlich unserer Konzerte. Unser Dank gilt auch der **AWO-Begegnungsstätte Lichtenberger Straße 24** sowie der **Bonhoeffer-Kirche, Melverode**, die uns die Räume für die Probenarbeit zur Verfügung gestellt haben! **Rainer Hertrampf** sei an dieser Stelle für die Übernahme von Proben und die hervorragende Vorbereitung der Streicher gedankt!

## EIN' FESTE BURG IST UNSER GOTT

Otto Nicolai, Op. 31



Es ist jetzt 500 Jahre her: Der Theologe Dr. Martin Luther ließ 95 Thesen zum Ablasshandel in Wittenberg, seiner Wirkungsstätte, aufhängen, damit sich jeder auf eine wissenschaftliche Diskussion vorbereiten konnte. Luthers Aushang war noch in lateinische Sprache verfasst, nicht in der Sprache des Volkes, sondern in der Sprache der Gelehrten. Dieses Ereignis ging als „Thesenanschlag“ in die Geschichte ein. Es ist wohl dem Bereich der Mythologie und der Verklärung zuzuschreiben, sich vorzustellen, dass Luther selbst mit dem Hammer in der Hand sein Papier an die Kirchentür nagelte. Martin Luther war nicht nur ein streitbarer Theologe und der Begründer des Protestantismus. Er war wohl auch ein guter Amateurmusiker, der leidlich Laute und Flöte spielte. Wohl auch dieser musikalischen Fähigkeit verdanken wir, dass Luther nicht nur Worte, sondern auch Musik hinterlassen hat. Wahrscheinlich 1529 setzte er sich hin und schrieb ein Lied mit dem Titel „Ein feste Burg ist unser Gott“. Dieses Lied sollte in den folgenden Zeiten zum Inbegriff der Reformation werden. Nicht nur im Dreißigjährigen Krieg zogen die Soldaten mit diesem Lied auf den Lippen in die Schlacht. Man erzählt sich, dass es auch noch auf den Schlachtfeldern des ersten und zweiten Weltkrieges zu vernehmen war. So wurde aus Luthers Lied ein Kampfgesang. Es ist fraglich, ob er das beabsichtigt hat.



## OTTO NICOLAI: EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT – KIRCHLICHE FESTOUVERTÜRE OP. 31



Otto Nicolai ist einer jener Komponisten, die als „One-Hit-Wonder“ durch die Untiefen der Musikgeschichte wandeln. Nicolai wurde durch seine Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ berühmt und sein Name verbindet sich bis heute nahezu ausschließlich mit diesem Werk. Dabei hat Nicolai eine unzahl anderer, mindestens ebenso bedeutender Werke geschrieben. Eines ist die „Kirchliche Festouvertüre“, die er bei einem eher ungeplanten Aufenthalt im italienischen Macerata verfasste. Hier wohnte er sechs Wochen lang bei der Engländerin Madam Watts, die er zuvor bei einem Aufenthalt in Rom kennengelernt hatte. Die erste Aufführung dieser Ouvertüre fand ebenfalls in Macerata mit örtlichen Musikern statt. Es war eine private Aufführung am 19.08.1836 und Nicolai notierte in seinem Tagebuch: „*Es waren keine Zuhörer da.*“ Die erste öffentliche Aufführung fand am 04. April 1843 in Wien statt.

Die Ouvertüre ist in Form eines instrumentalen Baukastens komponiert. Nicolai sieht vor, dass alle Orchesterinstrumente nebst Chor und Orgel mitspielen können, aber nicht müssen. Die Ouvertüre könnte ebenso gut nur durch eine Trompete und die Streicher aufgeführt werden.

Das Werk beginnt mit dem Choral Luthers und geht dann in einen fugierten Teil über. Nachdem die Fuge auch unter Zuhilfenahme eines neuen Themas an Fahrt aufgenommen hat, lässt Nicolai noch einmal eine Choralzeile spielen, um dann zum Abschluss den Choral über einer kunstvollen Fuge erklingen zu lassen.

## JOACHIM RAFF: EINE FESTE BURG – OUVERTÜRE ZU EINEM DRAMA AUS DEM DREIßIGJÄHRIGEN KRIEG OP. 127

Joachim Raff war persönlicher Sekretär von Franz Liszt und lebte ebenso wie Liszt in Weimar. Raff unterstützte Liszt nicht nur bei der Bewältigung aller organisatorischen Aufgaben, sondern half sogar bei der Orchestrierung von Liszts Werken, wengleich dieser die Instrumentierung seiner Werke in der Regel am Ende noch einmal überarbeitete.